

Wohlbewacht und mit Ketten belastet folgte Stülpner auf einem Wagen seinen fröhlichen Kameraden, die aufrichtig sein hartes Geschick bedauerten. Nur die frische Luft, die er so lange entbehrt hatte und die Hoffnung, während des Manövers Gelegenheit zu finden, seine Freiheit durch die Flucht sich zu verschaffen, ließen ihn sein hartes Los zeitweilig vergessen. Dazu wurde er während des Feldlagers von einer schönen Handlung auf das freudigste überrascht.

Das gesamte Offizierkorps war bei einem fröhlichen Frühstück vereinigt und man kam im Laufe des Gespräches auf Stülpners herbes Geschick zu sprechen, wohl mancher unter ihnen mochte fühlen, daß er selbst allerdings ohne Willen zu dieser beklagenswerten Wendung des Geschickes unseres Gefangenen beigetragen habe. Sofort beschloß man, eine Sammlung für ihn zu veranstalten, dieselbe ergab einen Betrag von 20 Thalern, die Stülpnern augenblicklich eingehändigt wurden. Derselbe fand vor Rührung kaum Worte um seinen Vorgesetzten für ihre hochherzige Teilnahme zu danken.

Das Manöver war beendet, die Regimenter zogen wieder in ihre Garnisonen und noch hatte Stülpner keine Gelegenheit gefunden, seine Fesseln zu brechen.

Auf dem Marsche hielt das Regiment Prinz Maximilian in dem Dorfe Simselwitz bei Döbeln einen Kasttag, es war gerade am Johannisfeste. Stülpner hatte sich bei der Ankunft im Dorfe genau von der Lage seines Gewahrsams orientiert, die Mannschaften waren zur Wachtparade versammelt, der Gefangene ging unter dem Vorwand ein Bedürfnis zu befriedigen mit der sorglosen Wache in den Hof und übersprang mit festangezogener Kette die das Haus umgebende Mauer; ehe sich die Wache von ihrem Erstaunen erholte, befand sich Stülpner schon außerhalb der Schußweite. Eine Stunde weit eilte der Befreite so schnell er nur konnte fort und verbarg sich in einem großen Gewände Korn, wo er mit einer aus Vorsicht mitgenommenen Messergabel sich seiner Kette entledigte.

Raum war Stülpners Flucht bekannt, so wurde auch Alarm geblasen und die Mannschaft aufgeboten, den Flüchtling wieder zu ergreifen. Ein furchtbares Gewitter entlud sich und begünstigte Stülpners Flucht, außerdem mag die Verfolgung nicht so eifrig betrieben worden sein, am Ende gönnte wohl ein Jeder dem Flüchtigen seine Rettung.

Bis zum Einbruch der Nacht hielt sich Stülpner in seinem Versteck verborgen, trat dann seine Heimreise an und gelangte nach drei Tagen auf Umwegen in seine Heimat. Es war abends 10 Uhr, sein altes Mütterchen saß im Sorgenstuhl, hatte das Gebetbuch aufgeschlagen und